

Abklärung und Diagnose einer Demenz

Nimmt die Gehirnleistung ab, verschafft eine Abklärung beim Hausarzt mit einfachen Mitteln oft Klarheit. Sind die Resultate auffällig oder unklar, findet eine weitere Abklärung bei einem Team von Spezialisten statt – meist in einer Memory-Clinic. Die frühe Abklärung einer Demenzerkrankung ist wichtig, denn sie hilft, die Veränderungen zu verstehen, die Krankheit besser zu behandeln und besser damit umzugehen.

Viele Krankheiten können das Hirngewebe schädigen und die Funktion des Gehirns verschlechtern. Sind mehrere kognitive Fähigkeiten des Gehirns dauerhaft beeinträchtigt und die Aktivitäten im Alltag zunehmend eingeschränkt, spricht man von einer Demenzerkrankung. Je nach Erkrankung und Persönlichkeit äussert sich dies anders. Folgende Veränderungen gelten jedoch als Warnzeichen einer Demenz:

- ▲ Gedächtnisprobleme: Betroffenen fällt es schwer, sich Namen, Daten etc. zu merken oder neue Dinge zu lernen.
- ▲ Betroffene haben Mühe mit der Sprache, mit dem Planen und Durchführen alltäglicher Dinge, mit dem Erkennen von Gegenständen, Personen oder Orten.
- ▲ Veränderungen der Persönlichkeit und Gemütsverfassung: Betroffene vernachlässigen ihr Äusseres, wirken antriebslos oder unruhig; sie treffen ungewöhnliche Entscheidungen.
- ▲ Sozialer Rückzug: Betroffene nehmen nicht mehr am sozialen Leben teil und ziehen sich zurück.

Eine Abklärung hilft weiter

Häufen sich die oben beschriebenen Warnzeichen, so ist eine Abklärung bei der Hausärztin oder beim Hausarzt angesagt. Eine frühe Abklärung hat Vorteile:

- ▲ In einer Abklärung findet man rasch heraus, ob sich die Leistung des Gehirns tatsächlich verschlechtert hat oder ob die Beunruhigung über eine Verschlechterung unberechtigt ist.
- ▲ Ergibt die Abklärung eine Störung der Gehirnleistung, wird untersucht, ob es sich um Symptome handelt, die einer Demenz ähnlich sind, aber von einer anderen Krankheit (z.B. Depression) verursacht werden. In solchen Fällen kann eine Behandlung die Störung teilweise oder ganz beheben.
- ▲ Eine Abklärung deckt auch auf, ob die Störungen mit anderen Faktoren zusammenhängen: Probleme mit dem Sehen oder Hören oder Nebenwirkungen von Medikamenten.
- ▲ Wird eine Demenz diagnostiziert, haben medikamentöse und nicht-medikamentöse Behandlungen eine positive Wirkung auf den Verlauf der Krankheit und die Lebensqualität der Betroffenen.
- ▲ Eine frühe Demenzdiagnose hilft, die Krankheit zu verstehen und auf die Veränderungen zu reagieren. So kann eine erkrankte Person wichtige Dinge noch selbständig planen oder regeln.

Die wichtigsten Schritte bei einer Demenz-Abklärung

Die Abklärung einer Demenzerkrankung findet in mehreren Schritten statt. Dabei wird folgenden Fragen nachgegangen:

Leichte Vergesslichkeit oder Demenzverdacht?

Zunächst klären der Arzt oder die Ärztin ab, ob sich die Leistung des Gehirns tatsächlich verschlechtert hat. Wird eine leichte Hirnleistungsstörung festgestellt, ohne dass diese den Alltag beeinträchtigt, bezeichnet man dies als leichte kognitive Beeinträchtigung oder auf Englisch «mild cognitive impairment» (MCI).

Eine leichte kognitive Beeinträchtigung kann Verschiedenes bedeuten: eine vorübergehende Schwäche aufgrund einer Krankheit oder emotionalen Krise, eine bleibende Schwäche aufgrund einer Hirnverletzung oder eine Vorstufe einer Demenzerkrankung. Oft kann man die Ursache nicht mit Sicherheit feststellen und führt daher nach sechs bis zwölf Monaten eine Nachuntersuchung durch (siehe Infoblatt «Leichte kognitive Beeinträchtigung (MCI)»).

Sind andere Krankheiten verantwortlich?

Bei zahlreichen Krankheiten kommt es zu Störungen, die einer Demenz ähnlich sind. Im Gegensatz zu einer eigentlichen Demenz ist das Gehirn jedoch nicht direkt erkrankt, weshalb man auch von sekundären oder reversiblen Demenzformen spricht. Die Störungen können dank einer entsprechenden Behandlung oft stabilisiert oder sogar rückgängig gemacht werden.

In einem nächsten Schritt der Demenzabklärung wird deshalb untersucht, ob andere Krankheiten für die Verschlechterung der Gehirnleistung verantwortlich sind. Dazu gehören einerseits psychische Erkrankungen, wie z.B. eine Depression. Andererseits können folgende körperliche Erkrankungen für die Verschlechterungen verantwortlich sein: Stoffwechselerkrankungen, Vitaminmangel, Infektionen, Hirnblu-

tung, Störung der Zirkulation der Hirnflüssigkeit, Missbrauch von Alkohol und Drogen oder die Nebenwirkungen von Medikamenten. Wird eine solche Ursache festgestellt, führt eine gezielte Behandlung meist zur Stabilisierung oder Normalisierung des geistigen Zustandes.

Um welche Demenzerkrankung handelt es sich?

Werden andere Krankheiten ausgeschlossen und eine Demenz diagnostiziert, kann mit grosser Wahrscheinlichkeit festgestellt werden, um welche Demenzform es sich handelt. In rund 60 Prozent der Fälle handelt es sich um eine Alzheimer-Krankheit oder um eine vaskuläre Demenz. Daneben gibt es jedoch zahlreiche weitere Demenzerkrankungen (siehe auch Infoblätter: «Häufige Demenzerkrankungen», «Seltene Demenzerkrankungen»).

Wie fortgeschritten ist die Erkrankung?

Ermittelt wird auch das Krankheitsstadium. Man unterscheidet zwischen einer frühen, mittleren und fortgeschrittenen Demenz. Die Ermittlung des Krankheitsstadiums ist wichtig, um eine angemessene Therapie und Betreuungsform zu planen.

Die ersten Schritte beim Hausarzt

Die Abklärung einer Demenz findet zunächst bei der Hausärztin oder beim Hausarzt statt:

▲ Im Zentrum steht ein ausführliches Gespräch mit der Patientin oder dem Patienten und nahe stehenden Personen, die über die Situation gut informiert sind. Die Auskunft von nahe stehenden Personen ist für die Diagnose aufschlussreich und muss wenn immer möglich mit einbezogen werden – falls die betroffene Person dazu einwilligt und deren Urteilsfähigkeit gegeben ist.

▲ Es folgen verschiedene körperliche Untersuchun-

gen, eine Blutanalyse und meistens ein bildgebendes Verfahren (siehe weiter unten).

- ▲ Der Arzt oder die Ärztin setzt Tests ein, um die Leistungsfähigkeit des Gehirns grob zu überprüfen. Zu den bekanntesten Tests gehören der Mini Mental Status Examination (MMSE) und der Uhrentest.

Die weitere Abklärung durch Spezialisten

Ist das Resultat der hausärztlichen Abklärung auffällig oder unklar, findet meist eine weitere Untersuchung in einer Memory Clinic statt. Man spricht hier auch von einer interdisziplinären Demenzabklärung, weil Fachleute aus verschiedenen Disziplinen zusammenarbeiten, also zum Beispiel Neurologen, Neuropsychologen, Geriater und Psychiater. In einer Memory Clinic werden neben körperlichen Untersuchungen vor allem folgende Methoden eingesetzt:

Neuropsychologische Abklärung

Neuropsychologische Tests spielen eine zentrale Rolle bei der Demenzabklärung. Sie überprüfen kognitive Funktionen wie Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Sprache und Sprechen, Raumverarbeitung, motorische Fähigkeiten sowie die Bewältigung komplexer Situationen. Zusätzlich wird die psychische Befindlichkeit der betroffenen Person untersucht. Weil je nach Demenzform unterschiedliche Teile des Gehirns betroffen sind und damit typische Funktionsstörungen im Vordergrund stehen, können diese Tests Aufschluss über die vorliegende Erkrankung liefern.

Bildgebende Verfahren («Scans»)

Zur Abklärung in der Memory Clinic gehören auch bildgebende Verfahren, also Techniken, welche die Struktur oder Funktionsweise des Gehirns abbilden. Sie ergänzen die neuropsychologischen Tests. Zu diesen Verfahren gehören:

- ▲ Computertomographie (CT) und Magnetresonanztomographie (MRI): Die beiden Methoden

liefern Bilder vom Aufbau und der Struktur des Gehirns. Sie weisen auf Veränderungen im Gehirn hin, die für die Symptome verantwortlich sein können, also: Durchblutungsstörungen, Tumore, Blutungen oder eine Zirkulationsstörung der Hirnflüssigkeit. Liegt eine Demenz vor, können diese Methoden einen Hinweis auf den Abbauprozess und die Demenzform liefern.

- ▲ PET und SPECT: In speziellen Abklärungszentren kommen auch sogenannte funktional bildgebende Verfahren zum Einsatz. Sie stellen biochemische Vorgänge des Gehirns bildlich dar, wie zum Beispiel den Zuckerverbrauch der Hirnzellen. PET und SPECT helfen eine Demenzerkrankung im Frühstadium zu erkennen, indem sie Veränderungen der biochemischen Vorgänge aufzeigen. Sie helfen auch bei der Abgrenzung zwischen verschiedenen Demenzformen. Allerdings sind PET und SPECT relativ aufwändige diagnostische Verfahren. Sie werden zur Demenzabklärung nur in Einzelfällen eingesetzt und von der obligatorischen Versicherung der Krankenkassen in der Regel nicht bezahlt.

Die Grenzen der Diagnostik

Eine Demenzabklärung in einer Memory Clinic kann eine Demenz sicher diagnostizieren. Allerdings kann auch mit aufwändigen Verfahren nicht mit absoluter Sicherheit geklärt werden, um welche Demenzform es sich handelt: Die klinische Diagnose der Alzheimer-Krankheit ist beispielsweise in über 80 Prozent der Fälle zutreffend. Eine sichere Aussage zur Demenzform erlaubt erst eine Untersuchung am Gehirn, nach dem Tod des Patienten.

Nützliche Hinweise zu Abklärung und Diagnose:

Die Abklärung einer Demenzerkrankung ist ein wichtiger, aber auch schwieriger, oft mit Ängsten verbundener Schritt. Folgende Hinweise sollen Ihnen dabei helfen.

Die betroffene Person will nicht zum Arzt

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb sich eine betroffene Person gegen eine Demenzabklärung wehrt. Einerseits verunsichern und ängstigen die Veränderungen der geistigen Leistungsfähigkeit; eine betroffene Person gesteht sie oft nur ungern ein. Andererseits gibt es Menschen mit Demenz, die bereits in einem Frühstadium unfähig sind, Fehlleistungen oder ihr verändertes Verhalten wahrzunehmen. Nahe stehende Angehörige können in solchen Fällen in einem behutsamen Gespräch die betroffene Person zu einer Abklärung bewegen. Sollte dies nicht oder nur schwierig möglich sein, kontaktieren Sie den Arzt vor dem nächsten Arzttermin telefonisch, und schildern Sie ihm Ihre Sorgen und Beobachtungen.

Der Arzt verharmlost die Situation

Es gibt Ärztinnen und Ärzte, welche eine Demenz verharmlosen. Andere wiederum sehen nicht ein, weshalb eine genaue Abklärung notwendig ist. Experten sind jedoch der Meinung, dass der Arzt oder die Ärztin eine Demenzabklärung vornehmen sollte, wenn entweder die betroffene Person über das Nachlassen der geistigen Fähigkeiten oder andere Schwierigkeiten klagt oder wenn Angehörige davon berichten. Teilen Sie dem Arzt, der Ärztin also mit, dass Ihnen eine genaue Abklärung wichtig ist. Sollte er oder sie nicht darauf eingehen, konsultieren Sie einen anderen Arzt oder eine andere Ärztin oder kontaktieren Sie eine Memory Clinic.

Wer erfährt die Diagnose?

In der Regel teilt die Ärztin oder der Arzt der erkrankten Person die Diagnose «Demenz» mit – ausser sie wünscht es nicht oder ihr Wohlergehen würde

dadurch ernsthaft gefährdet. Nahe stehende Angehörige sollten ebenfalls in das Diagnosegespräch mit einbezogen werden – vorausgesetzt natürlich, die erkrankte Person lehnt dies nicht ab.

Sich für das Gespräch genug Zeit nehmen

Bereiten Sie sich auf das Diagnosegespräch vor und nehmen Sie sich genug Zeit. In einem ersten Gespräch werden Sie womöglich nicht alle Informationen aufnehmen können. Machen Sie daher gleich einen zweiten Termin ab. Verlangen Sie nach Informationsmaterial, das Sie zu Hause in Ruhe studieren können und notieren Sie alle Fragen und Unsicherheiten.

Weitere Informationen erhalten Sie:

beim Hausarzt, bei der Hausärztin

in einer Memory-Clinic (Adressen erhalten Sie am Alzheimer-Telefon oder unter: www.alz.ch)

in den Broschüren «Demenz – Diagnose, Behandlung und Betreuung» und «Nach der Demenz-Diagnose», erhältlich bei der Schweizerischen Alzheimervereinigung

**am Alzheimer-Telefon: 024 426 06 06
Mo – Fr: 8-12 14-17 Uhr**

© März 2007. Letzte Überarbeitung: August 2010

Redaktion: Jen Haas, Telefonteam der Alzheimervereinigung

Dieses Infoblatt ist unter Mithilfe von folgenden Fachpersonen zustande gekommen:

Dr. med. Jürg Faes, FMH Innere Medizin, Onex.

Dr. med. Andreas Studer, FMH Psychiatrie und Psychotherapie, Leiter der Arzt Felix Platter-Spital, Basel.